

## **Predigt: Das Leben endet nie- 19.04.09 So. n. Ostern**

Marktkirche, Essen – City

Manuskript von Manfred Rompf, Pfr.i.R.,

Schliepersberg 9 b, 45257 Essen, [m.rompf@gmx.de](mailto:m.rompf@gmx.de) [www.manfredrompf.de](http://www.manfredrompf.de)

Liebe Gemeinde, liebe Zuhörenden!

Meine Predigt möchte ich unter das Thema stellen:  
Das Leben endet nie.

Vor einer Woche haben wir das Osterfest, die Auferstehung Jesu gefeiert. Die Osterzeit geht bis Pfingsten, so dass wir auch heute hier im Gottesdienst das Osterthema weiter bedenken. So hörten wir soeben im Evangelium die Ostererfahrung der Jünger und besonders die des Thomas eine Woche nach Ostern. Thomas zweifelt an der Auferstehung Jesu. Er ist ein Realist. Dafür wird er nicht getadelt, weder von den Jüngern noch von Jesus. Auch wir dürfen zweifeln, das kann bedeuten, die Botschaft zu hinterfragen, um sie richtig zu verstehen in unserer Wirklichkeit und unserem Denkhorizont heute. Vielleicht machen wir dabei die Erfahrung, dass unser rationales Denken begrenzt ist und es auch über unser Denken und Verstehen hinaus Erfahrungen gibt, die uns zu einem Umdenken führen können. So etwas ist bei Thomas geschehen, wie wir im Evangelium hörten. Es war wohl eine überwältigende Erscheinung, die ihm da widerfuhr. Der Aufforderung, seine Hände in die Wundmale Jesu zu legen, folgte er nicht mehr, wie er zuvor gefordert hatte. So handgreiflich ist er nicht geworden, weil er eine innere Erfahrung gemacht hat. Darum bekennt er: „Mein Herr und mein Gott!“

Thomas erfährt und bekennt, dass Jesus Gott ist, und das bedeutet für ihn, Jesus und Gott sind eins. Auferstehung bedeutet: Jesus ist in Gott, in die Gottheit auferstanden. Er lebt in Gott in einer neuen Seinsweise. Diese frohe Botschaft wird uns berichtet in den Evangelien, damit auch wir daran teilhaben. Nicht, dass wir solche Erscheinungen der Jüngerinnen und Jünger einfach als historische Tatsachen glauben, sondern viel mehr, damit wir selber erfahren: Jesus lebt in Gott und auch in uns, ja in jedem von uns. Darum heißt es: „Glücklich, die nicht sehen und doch glauben!“ Glauben meint nicht einfach nur ein für wahr halten, sondern Vertrauen auf den lebendigen Gott. Das ist ein Schauen mit den Augen des Herzens. Das ist ein Wunder, weil es nicht allein mit dem Verstand zu verstehen ist, sondern unsere ganze Existenz ergreifen und verwandeln kann.

Dann bedeutet Karfreitag und Ostern: Mit Christus gestorben, begraben und auferstanden sein. So deutet es Paulus in Römer 6, 4: „So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, auch wir in einem neuen Leben wandeln.“ In diesem Sinne dichtet Angelus Silesius: „Des Herren Christ Tod hilft dir nicht eh, mein Christ,/ bis auch du selbst für ihn in ihm gestorben bist“ (257). „Ich sag, es hilft dir nicht, dass Christus auferstanden,/ wo du noch liegen bleibst

in Sünd und Todesbanden“ (63). Angelus Silesius sagt mit diesen Zuspitzungen den eigentlichen Sinn der Botschaft vom Kreuzestod und der Auferstehung. Das Sterben und Auferstehen Jesu will auch uns verwandeln in ein neues Leben in der Gemeinschaft mit Gott. Paulus sieht symbolisch in der Taufe dieses Sterben des alten ichbezogenen Menschen, was täglich geschehen soll in der Zurücknahme unserer egoistischen Bestrebungen, damit der auferstandene Christus, der mit Gott eins ist, in uns lebt. Wir können auch sagen, damit Gott, die göttliche Kraft der Liebe, in uns und durch uns wirkt. Das Teilhaben an der Auferstehung Jesu können wir verstehen als ein Erwachen zu der Erkenntnis, dass Gott, die göttliche Kraft, in uns lebt und durch uns handelt. Damit nehmen wir teil am göttlichen ewigen Leben hier schon auf Erden. Diese Erfahrung ist schon im Neuen Testament in verschiedener Weise ausgedrückt. Paulus kann das ganz kurz sagen: „Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir.“ (Gal.2,20).

Jesus hat in seinem irdischen Leben in solcher Weise mit Gott in Einheit gelebt, dass er sagen konnte: „Ich und der Vater sind eins.“ (Joh.10,30). Und: „Wer mich sieht, der sieht den Vater.“ (Joh.14,9). Von der Zeit nach seinem Sterben und nach der Auferstehung, wenn der heilige Geist gekommen ist, sagt Jesus seinen Jüngern voraus: „Es ist noch eine kleine Zeit, dann wird mich die Welt nicht mehr sehen. Ihr aber sollt mich sehen, denn ich lebe und ihr sollt auch leben. An jenem Tage werdet ihr erkennen, dass ich in meinem Vater bin und ihr in mir und ich in euch.“ (Joh.14,19f).

Gott lebt in uns und wir in ihm; wir sind eine Einheit. Das kann uns Mut und Kraft geben in diesem Leben. Das eigentliche wirkliche Leben, die göttliche Kraft in uns, kann nicht sterben. Dieses Leben endet nie. Wir brauchen uns um das, was nach unserem Tode kommt, keine Sorgen zu machen. Wir können aus dieser Einheit mit Gott nicht herausfallen. Das was nach unserem Tod kommt, können wir getrost Gott überlassen. Es wird eine neue Seinsweise geben, für die unsere Sinne, die uns für dieses Leben gegeben sind, nicht ausreichen, sie zu verstehen. Darum können wir dieses Leben mit seinen Freuden und Leiden und Beziehungen zu anderen Menschen und zur Natur intensiv leben. Jesus sagt seinen Jüngern zum Abschied: „Ich lebe und ihr sollt auch leben.“ Und etwas später: „euer Herz soll sich freuen, und euer Freude soll niemand von euch nehmen.“ (Joh.14,22). Jesus will also, dass wir uns freuen.

Jesus selbst hat ganz intensiv als ein froher Mensch gelebt, verbunden mit den Menschen, mit der Natur und mit Gott. Das können wir den Evangelien entnehmen. Wie er z.B. die Vögel unter dem Himmel und die Blumen erwähnt und Menschen glücklich preist. Wenn er von seinen Kritikern als „Fresser und Weinsäufer“ bezeichnet wurde, so deutet das zumindest darauf hin, dass er kein Kind von Traurigkeit war, sondern gerne gegessen, getrunken und mit anderen fröhlich gefeiert hat.

Durch sein schreckliches Leiden und Sterben am Kreuz am letzten Tag seines Lebens - es handelte sich nur um eine Nacht und einen Tag! – hat sich für die Menschen später sein ganzes Lebensbild verdunkelt in Leid und Schmerz. Damit werden wir dem Leben Jesu und seiner Botschaft nicht gerecht. Ich meine sogar, dass das Kreuz oder gar das Kruzifix als dominierendes Symbol der Christen die Botschaft Jesu verfälscht. Wir sollten besser das Kreuz ohne den Korpus verwenden, um zu zeigen: er hängt nicht mehr am Kreuz, er ist auferstanden. Zutreffender ist das Symbol des Kreuz-Kreises. Der Kreis als Linie ohne Anfang und Ende symbolisiert ewiges Leben und die Sonne am Ostermorgen.

Darüber hinaus sollten wir den fröhlichen, tatkräftigen Jesus, der andere Menschen mit seiner Freude und Liebe mitreißen konnte, vor Augen malen und als Vorbild nehmen. Wer wach lebt, fröhlich ist und feiert, wenn es etwas zu feiern gibt, der kann dann auch trauern - auch mit anderen -, wenn Trauer und Leid zu ertragen und zu verarbeiten sind. Ja, der kann auch getrost sterben, dankbar für das, was ihm mit diesem Leben, in dieser Zeit gegeben wurde an Freud und Leid. Das ist nicht eine Frage des Alters. Ich habe auch jüngere Menschen, die früh sterben mussten, erlebt, die sich in dieses Geschick gefügt haben – oft während einer Krankheit zum Tode, gegen die sie anfangs tapfer gekämpft haben, sich aber dann ergeben konnten und, solange es ging, besonders bewusst gelebt haben mit ihren Lieben. Unter ihnen waren auch Menschen, die mit der vermeintlich offiziellen Kirchenlehre ihre Probleme hatten, aber ihren eigenen Glaubensweg gefunden hatten im Vertrauen auf eine größere Kraft, in der sie sich geborgen wussten im Leben und im Sterben.

Nun möchte ich noch etwas dichter an unser Thema „Das Leben endet nie“ herangehen und dies mit einer weiteren Bibelstelle erklären. Das Johannesevangelium lässt Jesus sagen: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben.“ (Joh.11,25 f.) Dieses Jesuswort wird bei den Beerdigungen am Grab gesagt, als ein Wort, das deutlich macht, dass mit der Grablegung nicht einfach alles aus und vorbei ist. „Nein, das Leben endet nie“, sagt Jesus aus seiner Gotteserfahrung, aus seiner innigen Verbindung mit dem ewigen Leben schon in seinem Erdendasein. Gott, oder Gottes Reich, wie Jesus sagt - wir würden heute verständlicher übersetzen „Gottes Gegenwart“ – Gott ist nicht nur jenseitig, außerhalb von uns, er ist, wie Jesus sagt: „mitten unter uns“, ja, „inwendig in uns“. Der ev. Mystiker und Liederdichter Gerhard Tersteegen dichtet aus seiner Erfahrung: „Gott ist uns viel inniger als das Allerinnigste in uns; da wartet er auf uns; da will er sich uns mitteilen und uns also glücklich machen.“ Noch einmal zurück zu dem Jesuswort, das am Grab gesprochen wird, das viele nicht verstehen ange-

sichts des Sarges und des offenen Grabes. Der Verfasser des Johannesevangeliums lässt Jesus sagen. „Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben.“ Das heißt: wer mit dem auferstandenen Jesus Christus – also mit dem Göttlichen - in Verbindung lebt, „der wird leben, auch wenn er gestorben ist.“ „Und wer jetzt lebt und glaubt“, d.h. wer jetzt mit dem Göttlichen in Verbindung steht und sich des innersten Göttlichen bewusst ist, „der wird nimmermehr sterben“. Denn das Göttliche, das eigentliche Leben in uns, kann nicht sterben, sondern sich nur verwandeln in eine neue Seinsweise, darum können wir sagen: Das Leben endet nie.

Dieses eigentliche Leben ist das Wertvollste in unserem Leben hier und jetzt, und das endet nie. Wenn wir sterben, dann stirbt dieser unser irdischer Leib, mit dem wir soviel Freude und Leid, Gesundheit und Krankheit, Lust und Schmerz erleben konnten, und es stirbt unser Ich. Je mehr unser Ich, das wir in diesem Leben brauchen, sich schon zurücknimmt, um die göttliche Kraft der Liebe jetzt schon immer mehr zur Wirkung kommen zu lassen, umso leichter können wir dann sterben. Aber jetzt in diesem Leben will das Göttliche sich in uns verwirklichen mit all den Möglichkeiten, die uns dieses Leben, diese Existenzweise gibt. Darum ist dieses Leben lohnend. Wir dürfen uns des Lebens erfreuen. Jesus sagt: „Ich bin gekommen, dass sie das Leben in Fülle haben sollen.“ (Joh.10,10b). Die Osterbotschaft lädt uns ein, die Erfahrungen der Einheit mit dem Göttlichen zu machen, wie sie uns von Jesus, Paulus, Johannes und den Mystikern berichtet werden. Dann können wir vertrauen, dass uns im Leben und im Sterben, nichts trennen kann von der Liebe Gottes, von der einen Wirklichkeit, die in uns lebt. Und dieses Leben endet nie. Amen.

Aus der der Liturgie: 116,1 + 4 Er ist erstanden, ...  
Eingangsworte -Besinnung – Stille - Gebet  
178.9 Kyrie – Gnadenzusage - 580 Gloria  
Evangelium des Sonntags nach Ostern Johannes 20,19 - 29  
SHAKUHACHI, Japanische Bambusflöte (Michael Müller)  
Predigt  
SHAKUHACHI, Japanische Bambusflöte  
O, Licht vom Lichte ...  
Agapefeier -  
Chor: Vater-Mutter im Himmel  
Tönen auf Schalom/Salam mit der Bitte um Frieden für uns und alle Menschen  
Austeilung von Brot und Wein (Weintraubensaft im besonderen Kelch)  
584 Jubilate deo  
Chor: Geh unter der Gnade  
Segen  
SHAKUHACHI, Japanische Bambusflöte

Literaturempfehlung: Willigis Jäger, Das Leben endet nie, Theseus Verlag, 2005